



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Anderes Capittel. Ein Layen-Bruder soll sehr beflissen seyn in Haltung der  
gemeinen Satzungen seines Closters.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

besiebt / sondern auch für besser zu halten / was der Obere verordnen wird.

Du kannst in all Weeg versichert seyn / daß / wann du mit dieser Aufsichtigkeit darinn gehest / nicht nur allein dein Anbringen nicht mangelhafte / sondern auch vor Gott eines größeren Verdiensts / und vor deinen Oberen ein Zeichen einer Eudandigen Vertraulichkeit seyn werde. Dann eines Theils werden sie sehen dein Demuth / indem du deine gebrechliche Schwachheit bekennst / und anderen Theils werden sie sich verwundern / und dich zu lieben genöthiget werden / wegen der Stärke deines Herzens / indem sie dich ganz bereit werden sehen / und

begierig dich selbst zu überwinden.

Die ganze Kunst dann bestehet in dem / daß du dich in Vorbringung deiner Bedenken einer solchen Stimpffigkeit gebrauchest / daß der Obere nicht darvor halte / du wollest ihm hartnäckiger Weis auf deinen Willen ziehen / oder ihn schrecken / daß er aus Furcht die zu misfallen / oder dir ein Betrübnuß / oder Anfechtung zu verursachen deines Willens werde. Wirffe dich dero halben ganz beherzt in die barmherzige und vorsichtige Hand Gottes / und er wird dich viel glückseliger / als all dein Nachsinnen und Nachgrübeln an ein sicheres und besseres Gestad führen.

**Anderes Capitel.**

**Ein Layen-Bruder soll sehr beflissen seyn in Haltung der gemeinen Satzungen seines Closters.**

Als kürzeste / das süßste / das vollkommenste und sicherste Gebott / so man einem Geistlichen und insouderheit der in den Büchern nicht erzählet ist / geben kan / bestehet in dem / daß man ihm wohl zu verstehen gebe / wieviel gelegen seye an der vollkommenen Haltung seiner Satzungen.

Ein ansehlicher Jüngling beehrte von unserem Heyland zu wissen / welche die rechte Straß wäre zu dem ewigen Leben einzugehen? diesem wurde zur Antwort: *Si vis ad vitam ingredi, serua mandata.* Wann du willst in das Reich des Lebens und alles Glücks eingehen / so halte die Gebott.

Wir müssen wegen gleichmäßiger Ursach allen Geistlichen sagen: Wann dich dein Begird so weit eragt / daß du nicht allein den Himmel zu besteigen begehrest /





Göttlich auszusprechen sollte, Wir aber wissen durch den unfehlbaren Glauben, daß Gott den Israelitern sein Gesetz gegeben habe auf dem Berg Sinai durch den Mund eines Engels / daß das neue Gesetz uns vortragen worden / und verkündigt durch unseren Heyland / wahren Gott und wahren Menschen / und daß an dem H. Pfingst-Tag durch viel herrliche Zeichen dieses Gesetz von dem Heiligen Geist / auf dem Berg Zion seine bekräftigter worden; welches dann alle Christen antreiben sollte; fleißigst alle Gebott zu halten.

Die Geistliche haben noch ein mehrere Pflicht / ihre sonderbare Satzungen zu halten / weilen sie in sich halten die Mäch / welche weit vollkommener seind als die Gebott / und seind von Gott auserwählten Leuten aus sonderbaren Gunst eingegeben worden; dessen Kunst du aus göttliche Zeugnisse haben / seind in allen geistlichen Ständen / welche wir mit Freuden in der allgemeinen Christlichen Kirchen grünen und Frucht bringen sehen.

1. Der H. Pachomius empfienget sichtbarlich die Kloster Satzungen durch die Hand eines Engels / welcher ihm zusprache; er solle gute Aebte haben / daß diese fleißig und auf das Nützelein gehalten würden.

2. Der H. Rochertus Stifter der Bedmonstacenser empfienge die Einige durch die Hand des H. Augustini; welcher ihm sagte: Da sind

meine Satzungen / welche ich dir gebe wann deine Geistliche / die ich für meine Kinder halte / selbige fleißig halten und streiten werden / wie sie vorschreiben / so werden sie an dem jüngsten Tag ohne alle Scheub mit größter Versicherung erschein.

Der H. Ignatius / Vatter und Stifter der Gesellschaft Jesu; in dem er seine Satzungen zusammenschrieb / hatte er kein anderes Buch bey der Hand / als das Neth-Buch / und sein meistes Nachsinnen war das Gebett. Einmal frage er den Ehrwürdigen Vatter Lainez / ob er der Meinung wäre / Gott habe den Ordens-Stifftern alles geoffenbar / was eines jeden geistlichen Standt betreffe / oder nur alleinig dasjenige / welches das vornehmste und wichtigste seye. Lainez / ein Mann / der sehr wohl daheim war in dem Leben der Heiligen und Kirchen-Geschichten / gabe ihm zur Antwort: Er halte dafür / Gott offenbare das Vornehmste un Nothwendigste / das übrige aber lasse er der Weisheit des Stiffters übrig. Auf diese Antwort gabe der H. Ignatius zu verstehen / er seye eben dieser Meinung. Aus welchem dan du ohnefärllich schließen kannst / daß der heilige Ignatius auf das wenigste schon selbiger Zeit das Wichtigste seiner Satzungen von Gott empfangen habe.

Ein andermal redte er noch viel ausdrücklicher mit dem Ehrwürdigen Vatter Ludovico Gonzalvo / und sagte ihm in größter Vertraulichkeit / daß alles / was etwas wichtiges in unseren Satzungen wäre / ihm wäre geoffenbahret worden von der Zeit an / da er Huf würcke in dem Spital zu Mantua.

§ Bonz. in vita c. 4.

4. Man wird nichts ansehlichs finden diese Sach belangend / als was sich zugetragen mit dem heiligen Francisco auf dem Berg Moenia / er bestiege zweymal diesen durch sein Andacht geheiligten Berg / und gleich einem andern Moyses empfieng er zweymal die Satzungen seines Ordens / welche ihm Gott selbst angegeben hat. Dieser demüthigste Mann / damit er allen seinen Geistlichen einen Muth machte / alles desto fleißiger zu halten / was in selbigen begriffen ware / vergewisse sie / es wäre nicht das geringste in dieselbige durch eignen Fleiß und Nachsinnen hinein geschlichen / sondern er hätte diese Satzungen lassen schreiben durchaus / wie Gott sie ihm geoffenbahret hatte.

Wann dir Gott heutiges Tags sollte zu wissen thyn / was er deinem Stifter eingegeben habe / würdest du dir nicht einbilden / selbiges würde dir sehr nutz seyn? und daß du selbiges mit inbrünstigster Liebs-Neigung müßtest annehmen? du würdest ja nicht sagen / Herr verzehe mirs / wann es dir geliebig ist;

ich bitte dich / betrachte doch / daß diese Sagung über meine Köpfe sich erstrecke / daß sie gar zu hoch gespannt / und meiner Zuneigung zu wider seye. Ich meine / du wüßtest viel beherzter / und habest mehr Geduld / als daß du so lau und wenig mit ihm reden soltest / ey dann du soltest viel vergewisser seyn / daß diese Satzungen deinem Stifter von Gott seyen eingegeben worden / wann diese dir in einiger Erklärung wären geoffenbahret worden. Seitmalen du ein billige Person haben kuntest / daß nicht etwa dieses Gesicht ein lautere Spiegelung gewesen seye / herentgegen die Satzungen haben so viel Zerknirschung / daß sie von dem Himmel kommen in dem Abscheu / das sie haben in der Heiligkeit / so die Erlangung welche selbige recht halten / daß sie keinen billigen Zweifel darob haben kanft / so entschliesse dich dann herghafft / dich an selbige fest zu halten / als an dich eigeintliche von Gott zugesandte Befehl und Gebott.

§ 27

Die andere Ursach / so alle Eheliche verbindet ihre Satzungen zu halten / ist die Liebe gegen den Stand / indem sie sich beständig dieser hat sie empfangen und werden mit Schmerzen / dieser hat sie mit Milch gesauget in größter Geduld / und Liebe von dem Vater des geistlichen Lebens / bis auf den Tod.

Stand / dieser ernähret und erhal-  
tet sie möglichstem Fleiß nach an Leib  
und Seel.

Diese Ursach soll uns ein spitziger  
Stachel seyn / die Ehr unserer liebste  
Mutter zu erhalten und zu beschu-  
len / wir tragen in unseren Worten  
und Wercken ihren guten oder bö-  
sen Namen ; sollen wir nicht söch-  
ten / wir werden durch unser Ubel-  
Verhalten ein Ursach seyn derjeni-  
gen / welche beschäfftiget seynd mit  
Predigen / Beicht hören / Kranken  
besuchen / und andern dergleichen  
Nemhern / daß sie den so erwünsch-  
ten Frucht gänzlich verlihren / wann  
wir nit durch gute und eingezogene  
Sitten / ihre Übungen stärken und  
kräftiger machen ?

Wo kommt es her / daß die / so in  
der Welt leben / ein grosses Ver-  
trauen zu gewissen Geistlichen ha-  
ben / selbige besuchen / bey selbigen /  
als bey von Gott erleuchten Män-  
nern / um Rath anlangen / sich für  
glücklich schätzen / wann sie mit ih-  
nen handeln können ? Zweifels ohne  
die Hochschätzung ihrer Tugenden /  
und die genaueste Obacht auf die  
höfliche Sägungen verursachen  
alle diese Würckungen / aus welchen  
dann auch nachgehends erfolget die  
Bekehrung so vieler Menschen. Je-  
derman weiß / daß du verbund-  
bist zu einer grösseren Vollkommen-  
heit. Derohalben dann wartet män-  
niglich auf die Früchten deiner  
Werck / die kleinste Maasen auf  
einem Ablasen / Nock schändet ein

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

solches Kleid mehr / als die grösste  
auf einem zivilen Rittel.

Wir werden Religiosen genant/  
weilen wir die Sägungen zu halten  
verbunden seynd ; weilen wir uns  
verknüpft haben mit Gesägen / die  
nach einer höheren Tugend streben/  
und in Bedenckung dessen / verehren  
uns auch die Welt-Leuth umb desto  
mehr Unrecht würdest du handeln/  
wann du woltest zu frieden seyn mit  
einer Hülsen oder Bein / beynebens  
aber den Kern oder das Marck ver-  
achtest / der gute Namen ohne das  
Werck / das geistliche und äusserli-  
che Kleid ohne die innerliche Tu-  
gend / ist nichts als lauter Eitelkeit/  
so lang wir das unserm Stand ge-  
mäßes Kleid tragen / so bekennen  
wir / daß wir dessen Sägungen fol-  
gen / so sollen wir dann nicht durch  
unsere Werck dasjenige der Lügen  
straffen / zu dem wir uns durch un-  
ser Kleidigung bekennen.

S. 3.

Das dritte / so uns verpflichtet/  
unseren Sägungen gemäß zu leben /  
ist / weilen selbige der Fürstliche  
Weeg seynd / auf welchem schon un-  
zählbare viel heilige Geistliche ge-  
wandert / und glücklich in den Him-  
mel ankommen seynd.

Man muß nur die Augen öffnen/  
so wird man alsbald auf diesem  
Weeg antreffen sehr viel / fast tu-  
sendreiche / sehr weise und erfahri-  
che Männer / welche ohngeachtet ih-  
res adelichen Geblüts / ohngeachtet  
ihres

31 ihres

Viel dar-  
ten dielet-  
bige.

ihre schwachen Leibs-Kräften / ohngeachtet funffzig oder sechzig Jahr treu-geleister Diensten / dennoch auf das Nägelein / trug einem Angehenden / die Säkungen halten / die dir meistens einen Schrecken einjagen. Was fürchtest du dann auf einem Weeg / der also erleuchtet ist mit so viel jungen Leuthen / welche noch in ihrem blühenden Alter sind / mit so viel eisgrauen Männern / welche schon allbereit in das Grab treten / und dir doch nicht anders als allezeit brennende / allzeit leuchtende Dorschen vorgehen.

Wann du aus dem Orden des heiligen Benedicti bist / so sagt Eriethemius / daß dieser vorzeiten funffzehnen tausend Abteyen gehabt habe / und ein unzahlbare Menge Probsteyen / und anderer einschichtiger Behausungē. Bist du ein Jünger des heiligen Francisci / so findest du jehziger Zeit ohngefähr drey mal hundert tausend so wohl Mann als weiblichen Geschlechts / die die Bürde freywillig tragen / unter der du dich so beschwehrt befindest. Bist du ein Jesuiter / so findest du vielfältige eiserige Männer / welche in allen Winkeln der Welt ausgebreitet seynd / und welche in denen von der Sommer-Hiß ausgebrannten / oder vor Kälte gang gefrohrenen Ländern / mitten unter den wilden Wölckeren / nichts desto weniger fleißigst halten ihre Gesäß / ab welchen du ertatterst.

Haltest du darfür / du sevest einer

zärteren Beschaffenheit / als alle die se? ist dann dein Leben und dein Gesundheit der ganzen Welt / und deinem geistlichen Ordens / Stand nochwendiger als der selbigen? Ist Gott jetzt schwächer worden / dir zu helfen / und dich zu stärken? Was fürchtest du? was bist du so verzagt und zitterest also?

Wirff dich in die Göttliche Barmherzigkeit beruffen in des geistlichen Standes / er wird dir auch Kräfte geben / daß du aufrecht und mit Freud halten könnest alles was du ihm aus Liebe und Ehr verprochen hast.

Weltest du dann deine Oberkeit / daß sie den Stand deines geistlichen Ordens wegen deiner Laufigkeit verändern solten? oder woltest du so treulos seyn / daß du dich unterlangetest in selbigen Unordnung und Laufigkeit einzuführen? Charondas / ein Gefäßgott der Eurieneren / hatte gebotten / daß wer immer einiges aus seinen Gesäß zu verändern sich unterstünde / welche von der Gemeinde angenommen und gut geheissen waren / der solle zuvor einen Strick um den Hals nehmen / und ihm in solchen Aufzug seine Ursachen vor allem Volk vorbringen / wann dann diese Ursachen würden für gültig erkannt werden / befahle er / man solle sein Gesäß ändern / wofür er nicht / so wolte er / daß dieser Bewickler an eben selbigem Strick den

er an dem Hals truge / aufgehenckt wurde. Aber es seynd nicht mehr / dann drey einzige gefunden worden / welche dieses zu wagen sich unterstanden haben.

Es heisse Gott verspotten / nur nach unserer Einbildung / und ungehampfen Namuhungen wolck auslegen / verändern und umbstossen das Gesetz und Anordnungen / die er nach so viel Beten / Fasten und Anordnungen so heiligen Leuthen / welche die geistliche Ständt gestiftet / oder erneuereet haben / vergunnet hat / Gott hat jeder Zeit wider diese eigenhinnige Kdopff seinen billigen Zorn erzeigt.

Zu Zeiten des heiligen Francisci waren etliche aus dessen Geistlichen / die nicht gar mit grossem Eifer brennen / unter welchen auch ware Bruder Elias / der oberste Vorsteher des ganzen Ordens. Diese lieffen sich überlaut vernemen / die Strenghheit vorgeschriebener Sazungen seveder menschlichen Schwachheit unerrträglich / man müsse selbige in etwas lindere / auf das sie mit erforderer Freud übertragen werden / und also auch einen Bestand haben / der heilige Franciscus wolte sich diesen Halsstärzigen nicht widersehen / er führet sie zu Gott / von selbigem die Antwort zu verstehen. Begibt sich derothalben mit ihnen auf eben selbigen Berg / auf dem er das Gesetz von Gott empfangen hatte / nachdem das Gebett alldorten versichtet worden / hörten sie alle ein

himmlische Siam / welche ruffte: Francisce / es ist in deinen Sazungen nichts / was dein ist / alles kommt von mir her / und ich will / daß man es ganz halte / bis an einen Buchstaben / bis an einen Buchstaben / ich weiß wol / was die Kräfte der Menschen ertragen können / und was für Gnaden ich ihuen geben werde. Diese jaghafte Geistliche gang erschrocken und schamroth / neigten das Haupt und die Achseln / und schlichen in aller Still darvon ein jeder in sein Kämmerlein. Bruder Elias / welcher der vornehmste Aufwickler dieses Murrens gewesen / nach viel unterschiedlichen Verbrechen und Vergernussen hat endlich das Klosterleben verlassen / und ist gar von dem Glauben abgefallen.

Es ist im geringsten nicht nutz / daß man vor Gott haicel und spitzfindig erscheinen wolle. Wir seynd aus der Welt in das Kloster entwichen / unser Creutz zu tragen / doch leyder wollen wir oftermalen in dem Buß-Haus jarter und haicler gehalten werden / als wir in unsere Elteren Stroh-Hüttelein vermocht hätten; Wir sollen billig fürchten / daß uns Gott nicht straffe / wann wir verachten die Gnad / die er uns erwiesen hat / indem er uns so gute Sazungen vergunnet. Es gedunck. s. Bonav. te einstens in einer Verzuckung dem heiligen Francisco / er sebe ein grosse Menge Brosamen vom Brod / und

daß viel aus seinen Brüdern vor Hunger angetrieben / umb ihn herumb stunden / und warteten / biß er die Brosamen austheilte / die Forcht / so er hatte / es möchte ihm eins oder das andere entfallen / machte ihm sehr angst. Er hörte aber ein Stimm / so ihm zuruffte : Francisce mache aus allen diesen gesambten Brosamen ein Hofz / oder Zelten / und theile ihn nachmals aus unter die / so zu essen verlangen. Als er diesem Befehl nachkommen / vermerckte er / daß alle die / so nicht mit Andacht den Theil / so er ihnen darreichte / empfiengen / oder selbigen gar verwarffen / in demselben Augenblick mit dem Auffsatz angegriffen wurden. Dieses ganze Geheimnus erzählte er seinen Brüdern / und liesse ein grossen Schercken verspühren / weil er nicht verstande / was Gott damit zu verstehen geben wolte. Nächstfolgenden Tag hörte er unter währendem seinem Gebett diese Stimm : Francisce die Brosamen / so du die vergangene Nacht gesehen / seynd die Wort / so in meinem Evangelio zu finden / die Hofz / oder der Zelten ist die Regel / oder Satzungen des Orden / Stands / Der Sieckthum ist die Bosheit der Boschafften / und lüderlichen Geistlichen.

§. 4.

Endlichen die vierte und letzte Nachsach / welche uns zu gänglicher Hal-

tung unserer Sazungen bereiten solle / ist unser eigener Fortgang auf dem Weeg gegen dem Himmel. Dion Chrysostomus schreibt / daß das Gesag die Königin der Menschen seye / die Sicherheit der Seelen / deren das Gesag die Hauptmauer ist / viel notwendiger als alle Steuer-Ruder und Anker der grossen Schiffe / so auf dem weiten Oceanischen Meer sich befinden / und daß wir selbiges erkennen und lieben sollen / als ein unfehlbares Weegweiser unserer Nahrung.

Wann dieses wahr ist von den menschlichen Gesagen / umb wieviel gewisser wird es seyn von den Gesagen der geistlichen Ständen / so sie bewahren einen jeden Geistlichen insonderheit wider die Sünden. Sie bringen ihn durch sehr leichtere Mittel zu einem höheren Stand der Tugend und Wercken / daß vor jederman Lobens-werth ist.

1. Die Sazungen der geistlichen Stände umgeben dergestalt unsere fünf Sinn / daß kein Mauerwerk stark ist / als sie / welche den Feinden den Eingang in die Seel verschließen könne.

Sie dienen auch statt der Mauer / deren man sich wider die Feinde gebrauchen kan / selbige gänglich die Flucht zu jagen. Der H. Hieronimus Borgia / dritter Oberster Vorsteher unserer Gesellschaft / hat indem man die gemeine und sonderbare Sazungen zu Rom von fern Leuthen vortrage / diese Sazung

mit folgender sumreicher Gleichnus zu verstehen geben. Laßt uns vor die Augen stellen einen Menschen / der allenthalben von den Straffen Raubern umbringe ist / die Willens seynd / ihn umb das Leben zu bringen. Wann dieser Mensch also glückselig wäre / daß eben selbigen Augenblick ungefahr liebe reiche Haupt-Leuth und Soldaten zulieffen / diese Mörder angriffen / diesen die Augen anstecheten / jenem die Zungen aus dem Rachen rissen / anderen die Ohren abschneiden / einem anderen Fuß und Hand abhauten / würde er nicht dafür halten / er habe ein ohnerschätzbliche Gutthat empfangen? würde er ihnen nicht tausendfältigen Dank sagen? würde er sie nicht flehentlich bitten / Sie sollen ihn nicht verlassen / als lang noch eine Gefahr vorhanden wäre?

Dieses / sagte er / ist ein wahrer Abriss desjenigen / was sich mit uns in diesem Leben zugetragen. Die Sinnen und die Glieder unsers Leibs / seynd solche Straff-Rauber und Mörder / welche sich unterstehen die Seel zu tödten / und sie aller ihrer Reichthumen zu entblößen. Die Sargungen aber kommen uns zu Hülf / edeben unsere Augen / Ohren / Zungen / unsere übrige Sinn und Glieder / ja halten selbige in solcher Unter-

thänigkeit / daß sie unserer Seel zu schaden / nicht einige Kräfte mehr haben / ist es dann nicht billich / daß wir selbige herzlich lieben? selbige eiffrigst halten / als unsere getreueste Beschützer und Erlöser.

Er brachte noch ein andere Gleichnus auf die Bahn / anzudeuten / was für Ehrentüchtigkeit wir ihnen erweisen sollen. Wann uns Thro-Päpstliche Heiligkeit würde Heiligthum und andere geweyhete Sachen geben / würden wir selbige mit tieffster Ehrentüchtigkeit und schuldiger Erkenntnus annehmen / theils wegen der Würde des Pabsts / so uns selbige gibt / theils wegen des Segens / der ihnen sonderbare Wirkungen einträgt wider das Feuer / Kranckheiten und andere Zufall.

Wort tragt uns an / und vermahret uns alle unsere Sargungen / welche uns dienlich seynd / das Feuer unsrer Begierlichkeit zu löschen / und uns aus unzählbaren Gefahren zu erretten / vor dem Fall und Feinden zu bewahren; mit was für einer Hochschätzung dann / mit was für einer Ehrentüchtigkeit und Andacht sollen wir mit demselbigen umgehen? und selbige bewahren? Also redete von dieser Sach der H. Moria.

2. Nicht nur allein bewahren uns unsere Sargunge vor den Sünden

3.  
Sie meh-  
ren die Tu-  
genden.

den/ sondern sie befördern uns auch  
auf den Weeg der Tugend/ sie die-  
nen uns allhie für ein stäten gerueu  
und unsehbaren Weegweiser/ wir  
haben den Oberen nicht stäts an der  
Hand/ daß er uns leite in allen Be-  
gebenheiten/ die vorkommen können.  
Das Gefäß aber ist ein Licht/ wel-  
ches stäts vor uns hergeheth. Der  
Obere fürchtet oft/ daß nicht unsere  
Schwachheit sich entsetz ab seinen  
Gebotten/ und aus Furcht/ er möch-  
te uns gar verbrechen/ laßt er uns  
unterweisen irz gehen. Das Gefäß  
aber manglet niemalen/ uns den ge-  
raden Weeg zu weisen/ mit einer be-  
ständigen und unveränderlichen  
Verträulichkeit. Wann uns ein  
Oberer was befehlet/ so bilden uns  
unsere Anmuthungen oft vor/ der  
Obere betrüge sich. Aber wir kön-  
nen keinen Zweifel haben/ daß nicht  
das Gefäß uns Schnur-gerad und  
ohne Umschweif führe und leite.  
Eschines/ ein Griechischer Redner/  
sagte gar weislich/ die Gefäß seyen  
die Stärke/ und Macht der Städ-  
ten und der Königreichen. Sie sind  
jedoch noch vielmehr der geistlichen  
Versammlung und eines jeden  
Geistlichen insonderheit; diese erfül-  
len sie mit allen Tugenden/ und ge-  
ben ein sonderbare Stärke/ den an-  
gefangenen Lauff zu dem Himmel  
beständig fort zu setzen.

Die Layen/ Brüder haben ein  
sonderbare Behülff/ wann sie sich  
starck an ihre Säkungen halten/  
dieser einmal gefaseter Willen ma-

chet ihnen ihr ewiges Heil um ein  
gutes ringer. Dem Gefäß zu tra-  
gen/ hat man nicht eines sonderba-  
ren Verstands noch auch sonderba-  
ren Wig vonnöthen/ es braucht  
mehr nicht/ als einfältig und gleich-  
sam blind verzichten/ wie man in  
Glaubens Sachen zu thun pflegt.  
Das Gefäß schreibt dieses vor/ es  
soll ichs dann thun/ und will es auch  
mit der Hülf Gottes und meines  
lieben Schutz Engels thun/ er be-  
sticht mir jetzt still zu schweigen/ er  
will ich das Maul halten/ zu Ehren  
meines Heylands und meines O-  
den Stiffters/ halte dich steiff an die-  
se Weis zu handeln/ und in kurzer  
Zeit wirst du in deinen Wercken  
ne einzige Bekümmernis/ und gar  
beständig in der Tugend seyn.

3. Die Säkungen beschützen uns  
vor allen Spott/ Bößeln/ und  
sonderbare Andachten würden ge-  
rechtlich von anderen verachtet und  
verspott/ aber was gebotten/ und  
in den Gefäß des geistlichen  
des vorgegeschrieben ist/ ist in Ver-  
bung vor jedermänniglich; kein  
nimmt für ungut auf/ daß ein Edel-  
mann dem Gefäß der Edel- Frucht  
nachlebe. Daß ein Rechtegelder  
ein Kaufmann/ ein Handwerker  
Mann seinem Stand gemäß sich  
verhalte. Warum dann soll man  
für ungut halten/ daß ein Geistlicher  
bey einem Buchstaben halte/ was  
er öffentlich geschworen hat/ und  
deme ihn so genau verbinden  
Gott selbst gegebene Säkungen

die von ganken Gemeinden seines Ordens / und von dem Römischen Stuhl gut geheißen und bestärtiget worden.

Nicht nur allein bestärtiget diese Wahrheit die Vernunft / sondern auch die tägliche Erfahrung gibt es an Tag / daß die Weltliche selbst den hohen Stands und Gehalts ein Wohlgefallen haben wann die Geistliche ihr Freiheit in Haltung ihrer Sazungen behaupten / und auch nicht ein einzige ihnen zu gefallen umbstoffen.

Der selbige Aloysius Gonzaga war rein diesem Handel so wohl geübt / daß er sich so gar nicht erinnern konnte / einige Sazung / wäre sie so klein / als sie immer wolte / übertreten zu haben / ja in Haltung derselbigen war er also starkmüthig / daß er sich von keinem menschlichen Abscheu darvon ließe abwendig machen / wann auch schon die mit denen er handelte / die vornehmste und ansehnlichste Männer waren. Einmal schickte man ihn Ehren halber zu grüßen / den Cardinal Roboreum seines Herrn Vetteren / dieser wolte ihn mit sich bey dem Mittag-Mahl behalten / aber Aloysius sagte ihm freyherzig / weil er dieses zu thun kein Erlaubnus begehrt hätte / kunte er selbigen Wegs über sich nemen / indem dieses ausdrücklich seiner Sazungen zu wider wäre. Diese Antwort war dem hochberühmten und verständigen Cardinal also angenehm / daß er von selber Zeit

an nichts mehr von ihm begehrt hat / als mit ausdrücklichem Besag / wann dieses Begehren nicht wider einige seiner Sazungen wäre.

Chro. c. 28.

Die Jahr-Schriften des Ordens des H. Hieronymi geben uns noch ein denckwürdiger und ansehnlicherer Zeugnus an die Hand / ein sehr tugendreicher Geistlicher hat ihm vorgenommen / das Stillschweigen auf das vollkommniste zu halten. Einest aber begabe es sich / daß der König Heinrich in selbiges Kloster came / alldorten sieht er diesen Geistlichen fürübergehen / er berufft ihn / in Willens mit ihm zu reden / weil er ihn seiner Tugend wegen liebte und hochschätzte / der Geistliche / ohne weiters Bedencken geht seinen Weg fort / als hätte er das Ruffen des Königs nicht gehört. Der König vermeinend / er habe ihn nicht vernommen / schrye lauter / gieng ihm nach / und rufft ihm von neuem / nichts desto weniger stellte sich dieser ritterliche Soldat Christi als Gehörlos / ilte stärker / als zuvor bis an das End des Klosters / alsdann hat er sich umgewendet / auf die Erden geworffen / und vor dem König sich tieff gebuckert. Ab diesem verwunderte sich der König sehr / fragt ihn / warum er so lang ihm nicht geantwortet hat ? darauf sagt der Geistliche : Mächtigster König und Herz / weil uns das Stillschweigen in dem Kloster gebotten ist / hätte ich ohne

Des

Verletzung meiner Satzungen nicht reden dürfen / und ich hielte dafür / die Tugend euer Königlich Hochzeit würde nicht für ungut aufnehmen / wann ich selbige steiff und ungerleze halten würde. Der König empfieng ein grosses Wohlgefallen ab dieser heiligen Freiheit / daß die Liebe gegen diesem Geistlichen in ihm noch mehr zugenommen / und er ihn fortan in größter Verehrung gehabte.

Dieses hat sich in Spanien begeben / und würde dergleichen in der ganzen Welt geschehen / wann wir ein recht geistliches Gemüth hätten. Wir bekümmern uns oft umb ein sonst und unter Lügen sehr oft übergegründten menschlichem und eitlem Absehen / laßt uns dafür beständig seyn / und frey / doch demüthig heraus sagen : Mein Gesag verbiere mir dieses Gespräch / oder dieses Werck. Und sollen darauf vergewisset seyn / daß auch die Unvollkommenheit uns bewegen loben und höher schätzen werden.

Ich begehre von dir nicht mehr / als daß du diese Lehr / zwey oder drey Monat lang in die Übung bringest / ich bin versicheret / du werdest augenscheinlich sehen / daß du neben der Ruhe deines Gewissens / neben dem / daß dich deine Obere schätzen werden / neben dem / daß du bey Gott viel verdienen wirst / auch noch das Lob von jedermann so wol inner als außser des Klosters darvon erlangen werdest.

Du sagst mir aber vielleicht / was wolt es seyn / die Satzungen / die ich überreite / seynd klein / und bringen kein Bedencken. Was was höre ich ? was für ein Bedencken ist dir in das Herz kommen / was für ein Wort für die Kleinheit hervor gebrochen / haltest du die Klein und gering ein Sach / an der dein Andacht hängt ? in der die Ruhe deines Gewissens und demütiges Aufnehmen in der geistlichen Vollkommenheit besteht ? schätzest du für gering / oder für nicht / was zu dem Dienst deines Schöpfer gehörig ist ? und ohn welches du einmal in der Tugend beständig wirst ?

Wann du nit auch die geringen Satzungen haltest / so wirst du in sehr große Fehler / welche so viel gefährlicher seynd / umb so minder du selbige mercken / weiten du dich zu selbige durch eigene Nachlässigkeit genähert / und die dich ohnvermerckter zu einem heftlichen Fall bringen werden. Gott hat dieses selbst gelehrt / und ist aus täglicher Erfahrung allzugewiß / daß der / so kleine Sünden verachtet / nach und nach fallen werde.

Haltest du so wenig auf ein geringes Werck / welches doch Gott so hoch schätzt / daß er selbigem ein ungleichliche Wiedervergeltung spricht ? sagt dann nicht er in dem neuen Gesag : *Wolan guntur*

getreuer Knecht / weilen du ge-  
 tren gewesen bist in Kleinen / will  
 ich dich über höhere und ansehn-  
 lichere Sachen setzen. Und bey  
 dem H. Luca gibt er diese allgemeine  
 Lehr: Der so getreu ist in Kleinen  
 Sachen / wird es auch in größ-  
 seren seyn / und der / so bosshafft  
 in Kleinen ist / wird es auch in  
 größeren seyn.

Es ist leyder nur gar zu wahr/  
 daß die / so die kleinste Sagen-  
 gen übertreten / auch leichtlich die größ-  
 teren zu übertreten sich bereben las-  
 sen / eines aus unseren Häusern hat  
 selbiges einstens erfahren / mit au-  
 genscheinlicher Gefahr gar zu Günd  
 zu gehen. Nicolaus Bobodilla / ein  
 eifriger und frommer Mann / aber  
 der die Heiligkeit nicht an kleinen  
 Sachen angeheft zu seyn vermeint-  
 te / er erforderte von seinen Geistli-  
 chen mehr nicht / als ein wahre / be-  
 ständige und großmüthige Tugend /  
 diese sein Begierd / ware Zweiffels  
 ohne anselich / aber die Erfahrung  
 hat es gezeigt / daß die Beständig-  
 keit nicht bestehen könne ohne fleißi-  
 gste Obacht und genaueste Haltung  
 der kleinsten Sagen / die geistli-  
 che Zucht gieng ohne vermerckter  
 Sachen also in Abgang / daß alles  
 in größte Unordnung gerathen / und  
 von Tag zu Tag schlimmer worden.

Der Ehrwürdige Vatter Ouedo,  
 ein sehr Heiliger und geistreicher  
 Mann / ware selbiger Zeit dieses  
 Hauses vorgefetzter Oberer / er  
 wünschte die Ordnung in allem Sa-  
 chen möglichst zu halten / aber die  
 Lehren seines Obsehers Bobodilla  
 verhinde: re allen seinen Fleiß / und an-  
 gewendte Mühe. Endlichen hat der  
 heilige Ignatius / da er als obristler  
 Vorsteher / die Sach vernommen/  
 befohlen / daß Ouedo ohne verhindert  
 und ohne einziges Einreden des Bo-  
 bobilla dem Haus mit völligem Ge-  
 walt solle vorstehen. Nach diesem  
 Befehl nimmt sich Ouedo ernstlich  
 und mit solcher Klugheit umb den  
 Handel an / daß durch die Sorg / so  
 er getragen / damit die kleinste Sa-  
 zungen gehalten wurden / er auch  
 die Größere leichtlich in ihren vor-  
 gen Standt mit mercklichem Nu-  
 zen gebracht hat.

Das Unglück und der Schaden  
 ist noch größer gewesen in Portu-  
 gall: Es waren in einem einzigen  
 Haus zu Conimbria hundert und  
 vierzig aus unseren Geistlichen / de-  
 ren der meiste Theil junge Schüler  
 waren / daselbsten ware der Vor-  
 steher der Ehrwürdige Vatter No-  
 driquez / zwar ein sehr eifriger Diener  
 Gottes / aber so mild und gütig  
 daß er ohne Abstraffens tieffe vor-  
 bergehen / dann die kleine Sagen  
 gen übertreten würden / weilen er  
 den Seinigen wolte mit dem Gesag  
 der Liebe vorstehen / aber in kurzer  
 Zeit gieng alles unter / und über-  
 sich / und wurde man gezwungen/  
 ihn von seinem Ampt abzusetzen / und  
 einen Strengeren an sein Statt zu-  
 stellen. Als bald nun dieser neue  
 Obere sein Ampt angetreten / legte

er  
 A a

Orland.  
 Hist. Soc.

et. 3. hat

er die Hand / aber gar zu hitzig / an das Werk / die Krankheit hatte schon also Überhand genommen / daß sie so scharffe Mittel nit mehr ertragen kunte / dahero geschehen / daß viel ihren geistlichen Beruf verlassen / und hat man sich sonderbarer Bus / Wercken bedienen müssen / damit man wiederum den Schaden / der durch die vorige Nachlässigkeit dem Haus zugesügt worden / erstatten kunte; und dennoch darffst du darfür halten / man müsse auf kleine Sachen kein so wachtbares Aug tragen? man müsse in denen kleinen Sagenungen nicht ängstlich noch gar zu genau seyn?

Ein einzige nicht wohl abgeführte Wasser Rinne stürzet ein gankes Haus; ein kleine Klunke versenket ein Schiff; ein Loch in einer Ring-Mauer ist Ursach / daß ganze Stadt übergehen; und ein kleiner Mangel einer Schildwacht richtet zu Schanden ein gankes Kriegs-Heer; viel mehr aber sollen wir fürchten / daß nicht ein kleines Schlupfferen uns stürze in den Abgrund einer unglückseligen Ewigkeit.

Jud. 6, 16.

So bald Dalila dem Samson die Haar geschoren hatte / welche Zweiffels ohne hätten geduncken können / sie würden keinen / oder doch nur einen kleinen und schlechten Mangel nach sich ziehen / haben ihn die Philistäer gefänglich eingezogen / hin und her geschleppt / die Augen ausgestochen / in die Mühl / nicht anderst als ein Esel / oder altes blind

des Pferdts / eingespannt / ihn für einen Narren und Hans-Sucken an ihren hochzeitlichen Festen gebraucht. Dieses sein Ubel war also groß / daß er niemalen mehr defensich hat entschütten können / biß er sich selbst mit seinen Feinden um das Leben gebracht / wo kame all dieses Unheil her? aus dem Verlaß dieses Unheil her? aus dem Verlaß Gottes der Allmächtige seine Werke angebanden hatte.

Eraue bey Leib nicht / wann du dem Teuffel ein einziges deiner Sagen verguntest / so wird er dich gewißlich übermeisteren / wann du freywilliger Weis ein einzige deiner Sagenungen übertrittest / wird er dich überwältigen / und wird dich bis weilen in erbärmliche Unglück führen.

Gott hat dieses einstens über uns zu einem Schreckten erzeyt wollen / an einem Layen-Bruder aus dem Orden des h. Dominici. Dieser arme Bruder lieffe sich p. Nachts von dem Durst / der ihn über die Massen plagte / überreden / daß er ohne Erlaubnis und ohne gemachtes heiliges Creyts Zeichen getruncken. Selbigen Augenblick führe der Teuffel in ihm und gieng dergestalt mit ihm um / daß er durch sein erbärmliches Verschreyen alle Geistliche aus dem Schlaf erweckt. Der heilige Dominicus lieffe zu / und befahl / man solle ihn in die Kirchen tragen / also er wehrete sich so hefftig / daß

Brüder mit harter Mühe ihn dahin  
schließen kunte / zu Eingang der  
Kirch-Thür hat er mit einem einzi-  
gen Blast alle Ampfen in der Kir-  
chen ausgelöscht / und litte grosse  
Schmerzen bis zur Mitternacht /  
weilen ihn der böse Feind heftig  
plagte. Endlichen aber schrye dieser  
Böswicht durch den Mund dieses  
armfeligens Bruders auf. Ach da  
kan ich nicht mehr verbleiben /  
es treten allbereite schon herein /  
diese Kappen-Brüder Gott  
zu loben / mit diesem Geschrey ver-  
liese er den Bruder halb todt / ganz  
erschlagen / und also an dem gan-  
zen Leib ermattet / daß er bis zu an-  
brechenden Tag weder stehen noch  
sich bewegen kunte.

Hörte verhalten / daß nicht  
was da augenscheinlich diesem  
Geistlichen begegnet / sich mit dir  
unsichtbarlicher Weis zutrage / un-  
terweilen werden wir in unserem  
Gemüth gang unruhig / und wir bes-  
denken doch nicht / daß es offerma-  
len ein Straff Gottes seye wegen  
unserer Nachlässigkeit und Faulheit  
in Haltung unserer Sagenen /  
laßt uns selbigem mit grosser Sorg-  
fältigkeit nachkommen / und sie wer-  
den uns kräftiglich bewahren. Wir  
wollen jetzt kühlich durchsehen die  
Mittel / selbigen gang gemäß zu le-  
ben.

s. 6.

Ich will in Gegenwart nur vier  
Mittel vortragen / dich in diesem

Verhalten zu stärken. Aber ich ver-  
hoffe / selbige werden also kräftig  
seyn / daß sie dich an deine Sagenen  
mit solcher Liebs-Neigung wer-  
den antreiben daß du von der Hal-  
tung niemals abweichest.

II.  
Hier wird  
tel unsere  
Sagenen  
recht zu  
halten.

1. Betrachte selbige offermalen /  
damit du sie wol verstehest / und die  
Weis / selbige werckstellig zu ma-  
chen / in deinen täglichen Übungen  
ausdenckest. Theophilus von Alex-  
andria bezeugt uns / daß die stäte  
Betrachtungen der Sagenen ein  
Argney seye / welche reiniget von be-  
gangenen Sünden / die gegenwärti-  
ge dämmer / und von den zukünfti-  
gen uns bewahret.

Dieser Ursach wegen hat unser  
Stifter der heilige Ignatius uns  
befohlen / daß wir unsere Sagenen  
alle Monat hören / oder selbst  
lesen sollen / und was wunderbarlich ist  
schreibt er unseren Brüdern vor / sie  
sollen alle Wochen die besondere  
Sagenen ihrer Aempter wieder-  
holen und durchlesen.

Dieses Lesen druckt in die Ges-  
dächtnus / auch die mindste Psich-  
ten des Gefages / erwecket unseren  
Verstand / damit er wohl fasse des-  
sen Nothwendigkeit / treibt an den  
Willen durch das Fragen der be-  
gangenen Fehler / und durch ein Be-  
gierb / eifriger uns umb alle unsere  
Übungen anzunehmen.

Es ist ein Lob-würdige Andacht  
unsere Sagenen. Anfangs des  
Monats zu betrachten / wenn man  
A a z selbige

selbige öffentlich ablest; die Zeit wä-  
 re auch gang und gar nicht übel an-  
 gewendet / wann du mit Rath dei-  
 nes Vaters alle Tag ein  
 Viertel Stund der gewöhnlichen  
 Betrachtung auf das Bedencken  
 deiner Saktionen wendest / und  
 deren auf einmal nur ein oder die  
 andere durchgiengst / die Zeit / da  
 wir das Gewissen erkorschen / ist  
 auch sehr bequem / selbige zu Gemüth  
 zu führen / mit ernstlichem Beden-  
 cken / ob unsere Werck demselbigen  
 der Vollkommenheit nach gemäß  
 seynd.

2. Das andere Mittel / die Sa-  
 zungen wohl zu halten / ist / das man  
 sie liebe / dann der Liebe ist nichts zu  
 vergleichen / die findet ein liebliche  
 Süßigkeit in der Bitterkeit selbst  
 und ein Ringfertigkeit / in dem / was  
 unmdglich scheint; dieses erfahren  
 wir täglich in denen Gesägen / zu  
 welchen sich diejenige freywillig ver-  
 binden / die ohne Gesag frey leben  
 wollen / dann diese halten auch ihre  
 schwerste Saktionen mit Lust und  
 Freud.

Wir haben sehr grosse Ursache un-  
 sere Saktionen zu halten / seitma-  
 len wir diese aus freyem Willen er-  
 wählt haben / wir haben uns zu ih-  
 nen verbunden / haben selbige vor  
 Gott und den Menschen zu halten  
 verlobt / wir haben sie vielfältig  
 durchlesen / ehe wir uns selbigen un-  
 terworfen / wir loben selbige / und  
 verwundern uns darüber täglich in  
 unseren Gesprächen / wir empfan-

gen von selben sehr ausserliche  
 Wohlthaten in unseres Abwangs  
 wir können nicht fehlen / wann wir  
 ihnen folgen / sie seynd uns von dem  
 Himmel / vermittelt unser Stiffen  
 zugeschickt / welche unsere Seelen  
 oder Seelen Väter seynd / sie ha-  
 ben alle Heilige und Seelige unser  
 geistlichen Standes zu so großer  
 Heiligkeit gebracht / und diese seynd  
 unsere Brüder. Sie endlich lehren  
 und führen uns sicherlich zu der  
 Vollkommenheit und ewigen Selig-  
 keit.

Diese starke Liebe zu deinen Sa-  
 zungen wird mehr zu deo Halten  
 verblüßlich seyn / als aller äußer-  
 licher Zwang und Gewalt. Der bo-  
 lige Simeon Stylita / oder Saun-  
 sticher / indem er Vorhabens was  
 sich zu verbinden / nimmermehr ho-  
 unter zu steigen von der Saun-  
 auf der er Buß würdte / hat an  
 sene Ketten umb den Fuß gethan  
 und an die Saun anbesten lassen  
 Meletius aber Patriarch zu Alexan-  
 dria ein sehr weißer Mann / zwan-  
 ge ihn / das Eisen hinweg zu re-  
 die Wasi in etwas zu ringerten / und  
 setzte hin; Die Hand einer frey-  
 willig wollenden Seel seynd  
 mächtig genug / die leibliche  
 Glieder zu bezwingen.

Ich sage eben dieses zu dir / liebe  
 deine Saktionen / und eben dann  
 wirst du sie halten / nicht ohne Be-  
 schwerneß / sondern noch darzu mit  
 Lust und Freuden.

3. Das dritte Mittel / in dieser Übung ein rechte Freud zu bebau-  
 ren / ist / daß du die offte vorstellst /  
 daß der Teuffel / die Welt / und das  
 Fleisch ihren Liebhaberen sehr schwe-  
 re Gefäß vorschreiben / und daß sie  
 doch selbigen mit Lust nachkommen.  
 Ein Welt- / liebender Edelmann  
 muß / dem Gebott der Welt nach /  
 wann im geringsten sein Ehr ver-  
 lezt wird / seinen Leib in den zeitli-  
 chen / und sein Seel in den ewigen  
 Tod stürken auf freyen Feld; er kauf-  
 tet ja / er siegt dahin / er haltet ihm  
 für ein Ehr / wann er auch den leg-  
 ten Bluts-Tropffen kan dargeben.  
 Ein Anhänger mit unziemlicher  
 Lieb binneuder Mensch / der ver-  
 zaubert ist durch die viehische Be-  
 gierlichkeiten des Fleisches / muß  
 ganze Nächte in dem Schnee ver-  
 trichren / in dem Eiß erstarren / in  
 dem Regen Fiedyß nah werden / in  
 allerhand Angewitter / in Gefahr  
 seines Lebens stehen / er muß sein  
 Geld und sein Ehr verschwenden /  
 Leib und Blut in die Schank schla-  
 gen / in dem Strick / Degen und  
 Noth auf ihn warten und gespannt  
 seyn / wann er ein andere Ehefrau  
 mißbrauchen will / doch kommt ihm  
 alles leicht für / süß und angenehm /  
 damit er nur gelangen könne zu sei-  
 nem verfluchten Nothhaben; Der  
 Teuffel selbst hürdet sehr harte  
 Gefäß den Herren und Herrenmei-  
 stern in ihren Zusammenkunfften  
 auf. Den Strassen-Räubern in  
 den Wäldern / den Aufrührischen

in einer Aufrühr / und allen denen /  
 die ihm gehorsamen / und doch be-  
 klagt sich niemand / keiner begehrt  
 von diesem Joch entbunden zu wer-  
 den.

Solte daß nur der Diener Got-  
 tes sich beklagen über das Joch / so  
 ihm von unserem Heiland Christo  
 Jesu aufgeladen ist? Deme er doch  
 unendlicher Weis verpflichtet ist /  
 und der ihm ein ewige Belohnung  
 dafür verspricht?

Die Gefäß Draconis bey den  
 Atheniern waren so scharff / daß  
 der Redner Demades gar weislich  
 von ihnen gesagt hat: Sie wären  
 mit Blut beschriben worden.  
 Die kleinste Sünden wurden mit  
 dem Tod abgestraft / und Krafft  
 derselben würde der so wohl gehen-  
 ket / der einen Krauts-Kopff ge-  
 stohlen / als ein anderer / der einen  
 Menschen entleibet hätte. Solon  
 wäre von jederman fast geliebet /  
 und unfer die sieben Weisen des  
 Griechen-Lands gesetzt / weiln er  
 alle diese ohnüberträgliche Sakun-  
 gen vertilget / ein einziges ausge-  
 nommen / und weiln er frische /leich-  
 tere und der Vernunft gemähere  
 aufgerichtet.

Christus der Herr / die Weis-  
 heit des ewigen Vatters / hat vertil-  
 get die grausame Gefäß des Teuf-  
 fels / der Welt und des Fleisches /  
 und hat uns befreuet von unser  
 Dienstbarkeit / ist es dann nicht  
 mehr als vernünftig / daß wir uns  
 seinen Anordnungen unterwerffen /

und auf uns nehmen sein Joch / welches gefalbet / und also zu reden beschiet ist mit dem Del seiner immerwährenden Gnaden.

4. Das vierte sehr kräftige Mittel / so uns bereben kan / unserer Sazungen mit Freuden nachzukommen / ist / das wir sie nicht messen sollen unserer Schwachheit nach / sondern nach den Kräften Gottes / welche allmächtig seynd / und uns alle Augenblick anerbotten werden.

Dattichus.  
l. i. Hist.  
Minim.

Ein vornehmer Bedienter bey Ihro Päpstlichen Heiligkeit hielt dafür / die Sazungen der mindstesten Brüder / oder Pauliner wären der menschlichen Schwachheit unerträglich / verfügte sich derohalben zu dem heiligen Francisco von Paula ihrem Stifter / redete ihm stark zu / Willens zu erzeigen / das seine Sazungen aus der Weis überspannt wären / und folgendes keinen Bestand haben würden. Endlichen beschloste er / und sagte / wann er ihm gut zu einem Rath wäre / soll er selbige miltieren. Der heilige Mann hörte zu bis zu dem End mit höchster Demuth und Gedult / und hielt ihm nicht mit dem geringsten Wörtlein in die Red / nach diesem aber stehet er auf / nimmt glühende Kohlen in die Hand / und hielt selbige ein sehr lange Zeit ohne einige Verletzung. Nachgehends sagte er: Gnädigster Herr / Euere Heiligkeit solle wissen / das nichts unmögliches könne vorkommen einem Menschen / so mit der

Gnad Gottes gestärket ist / und das alle Sachen unerschütterlich und gehorsam seynd demütigen / welche Gott treulich dienen / und aus ganzem Herzen lieben / diese Wort und dieses Wunder bewegte diesen Herrn also / das er ohne weiters Anhalten davon gangen / und gar wohl gefehet / das man Gott mit seinen Heiligen müsse handeln lassen / wie es ihm zu dem nützlichsten und notwendigsten gedunckt.

Gott ist derjenige / welcher den Geistlichen die Sazungen vorschreibt / wer kan dann zweifeln / das nicht auch er die Kräfte weise zu halten werde darreichen / so er auch ein stätes Wunderwerk darben wirken.

Die Heilige bieten uns an ihre Sazungen / sie werden uns durch ihr Vorbild erlangen die notwendige Hülff zu derselben Heiligkeit zu gelangen. Catalina von Godinez / ein adeliche und reiche Fräule / hatte ein hefftig Verlangen / sich in ein Kloster zu begeben. Es erschiene ihr die heilige Theresia / zeigte ihr alle Sazungen und Ordnungen ihres Ordens / darinnen stiftet sie eines dergleichen Kloster wird selbsten darinnen zu einer Kloster-Frauen / und gelangt zu adelichen höchsten Tugenden / der Stifter hat mit dir eben dieselbe gewürcket / indem er dir schriftlich und mündlich durch die Oberen gehalten hat alle seine Sazungen

so mußt du dann auch von ihm erwarten gleichmäßige Beyhülff/ und ein dergleichen Fortgang in der

Jugend / und zwar biß zu der seeligen Ewigkeit.

### Drittes Capitel.

Die Layen-Brüder sollen auch gegen den Priestern sonderbare Obsicht tragen.

**W**An findet auf der ganzen Welt weder Macht noch Würdigkeit / die mit den Priestern kan verglichen werden / betrachte man gleich den Gewalt / so ihnen GOTT selbst über sich geben hat / oder den Gewalt / den sie in der Kirchen besitzen / die will ich nur sechs dero selben Vortrefflichkeiten anziehen / welche fast dierlich sein werden den Layen-Brüden selbige zu verehren / und ihnen möglichsten Fleiß nach zu dienen.

§. 1.

Die erste Vortrefflichkeit der Priester ist / daß sie den Gewalt haben / das Brod und Wein in Christi milters Heilands wahres Fleisch und Blut zu verwandeln ; diese Macht ist also groß und vortrefflich / daß keine ihr mag verglichen werden weder auf Erden / noch in dem Himmel.

Bilde dir ein in einem weiten Feld alle himmlische Geister / sehe

noch hinzu alle Fürsten / König / Kaiser / welche ich und in der Welt herrschen / und unter ihrem Gewalt zwey hundert Millionen Unterthanen haben / wie der König in China / füge noch dazzu alle diejenige / welche von Anbeginn der Welt / und biß zu End dero selben / denen Fürstenthumen / Königreichen und Kaiserthumben vorgestanden seynd / und vorsehen werden / diese so unzählbare Menge zusammen genommen / wird in alle Ewigkeit nicht ein einziges Brod verwandeln können.

Sehe herentgegen auf der andern Seiten einen einzigen Priester / er wird etlich hundert tausend Brod in einem Tag verwandeln / und mit fünf kleinen Wörlein wird er unter einer jeden absonderlichen Gestalt des Brodts den wahren Leib und Blut / Seel / Mensch und Gottheit Christi Jesu darsetzen. An der heiligen Weihenacht kan man durch Vergünstigung der Kirchen dreu heilige Messen lesen / vorzeiten war eben dieses auch erlaubt an dem

Walfrid, Strabon, 8. 21.

Walfrid, Strabon, 8. 21.